

Johann Christian Günther (1695-1723)

## 12. (Der Unterschied jetziger Zeit und der Jugend.)

Vor diesem dacht' ich mit der Zeit  
Ein groß und vornehm Thier zu werden,  
Ich sucht' in Kleidung und Geberden  
Vor allen einen Unterscheid;

5 Ich sann viel Staatsstreich' auszuführen,  
Vergaffte mich am Mazarin  
Und griff mit feurigem Studieren  
Nach Palmen, die dem Klügsten blühn.

10 Immittelst nahm mein Alter zu,  
Die Jugend gab mir viel zu wissen;  
Ich ward durch manchen Fall gerissen  
Und sucht' ein Leben ohne Ruh.

Ich sah in klein- und großen Ständen  
15 Viel Kummer, Thorheit, Pein und Neid  
Und griff nunmehr mit beiden Händen  
Das Gaukelspiel der Eitelkeit.

Wo ist denn nun mein Ehrgeiz hin?

20 Wo sind die flüchtigen Gedanken,  
Womit ich oftmals aus den Schranken  
Gemeines Glücks geflogen bin?

Es reizt mich kein berühmter Titel,  
Es rührt mich weder Hof noch Pracht,

25 Ich finde, deucht mich, viel im Kittel,  
Was kluge Seelen glücklich macht.

Dieß, große Weisheit, dank' ich dir,

Dieß dank' ich dir, du süße Liebe;

30 Durch eure Lust, durch eure Triebe  
Erfind' ich selbst mein Glück in mir.

Bleibt Phyllis mir nur treu ergeben,  
So ficht mich wohl kein Wunsch mehr an,  
Als daß ich mit ihr ruhig leben

35 Und einmal freudig sterben kann.

(190 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/guenther/gedichte/chap113.html>